



Christian Haasz

*Für bessere Fotos
von Anfang an!*

People-Shooting

Menschen auf besondere Art fotografieren

- *Personen meisterhaft und auch mal außergewöhnlich inszenieren*
- *Für emotionale Porträts und Aufnahmen mit Ausstrahlung*

Christian Haasz

**People-Shooting –
Menschen auf besondere Art
fotografieren**

Verlag: BILDNER Verlag GmbH

Bahnhofstraße 8

94032 Passau

<http://www.bildner-verlag.de>

info@bildner-verlag.de

Tel.: +49 851-6700

Fax: +49 851-6624

ISBN: 978-3-8328-5404-1

Covergestaltung: Christian Dadlhuber

Redaktion und Lektorat: Ulrich Dorn

Layout und Gestaltung: Nelli Ferderer

Autor: Christian Haasz

Herausgeber: Christian Bildner

© 2019 BILDNER Verlag GmbH Passau

Fotos auf dem Cover: Christian Haasz

Wichtige Hinweise

Die Informationen in diesen Unterlagen werden ohne Rücksicht auf einen eventuellen Patentschutz veröffentlicht. Warennamen werden ohne Gewährleistung der freien Verwendbarkeit benutzt. Bei der Zusammenstellung von Texten und Abbildungen wurde mit größter Sorgfalt vorgegangen. Trotzdem können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden. Verlag, Herausgeber und Autoren können für fehlerhafte Angaben und deren Folgen weder eine juristische Verantwortung noch irgendeine Haftung übernehmen. Für Verbesserungsvorschläge und Hinweise auf Fehler sind Verlag und Herausgeber dankbar.

Fast alle Hard- und Softwarebezeichnungen und Markennamen der jeweiligen Firmen, die in diesem Buch erwähnt werden, können auch ohne besondere Kennzeichnung warenzeichen-, marken- oder patentrechtlichem Schutz unterliegen.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt. Es gelten die Lizenzbestimmungen der BILDNER-Verlag GmbH Passau.



Vorwort

Wie es scheint, ist die Fotografie seit einigen Jahren in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Nicht unbedingt wegen der massenhaften Verbreitung von Digitalkameras, sondern vielmehr aufgrund der noch massenhafteren Verbreitung von Handys. Deren Fotofunktionen sind genauso gut oder besser als die von Kompaktkameras. Außerdem kann man mit ihnen telefonieren. Mit den Handys, meine ich. Und raten Sie mal, welche Motive mit dem Handy (und anderen Fotogeräten) am meisten geknipst werden! Richtig – Porträts.

Immer das Gleiche

Das Web und die privaten Social-Media-Kanäle werden geradezu geflutet mit Porträts und Selfies. Und wie das so ist, wenn man etwas ständig vor der Nase hat – irgendwann wird es einfach langweilig. Wen interessiert schon noch das neueste Bildchen eines C-Promis an einer x-beliebigen Location, die auch schon Tausende Male geknipst wurde?

Und doch bleibt man manchmal an einem Gesicht hängen. Weil man es erkennt, weil es irgendwie schräg ist, weil es hinter der nächsten Ecke im Web mehr verspricht oder – und deshalb müssen Sie dieses Buch lesen – weil es auf irgendeine Weise eine gute Fotografie ist.

Geschmack und Stil

Angesagter Stil ändert sich ständig, früher nach ein paar Jahren, heutzutage eher schon im Monatsrhythmus. Was gerade angesagt ist, findet man in den aktuellen Onlinemedien. Vor einiger Zeit war die erste Adresse noch Facebook, jetzt sollte man sich eher bei Instagram umschauen. Dann gibt es noch 500px, fotocommunity sowie die model-kartei. Werbung und Fernsehen transportieren aktuelle Schönheitsbilder, die klassischen Printmedien im Glamourgenre sind ideal, um zu sehen, welche Fotos und Set-ups sich gerade die jüngere Generation wünschen könnte. Falls Sie Porträts von Ihren pubertierenden Kindern oder Amateurmodels aus dem Umkreis machen, sollten Sie die Trends kennen. Ob man sämtliche aktuellen Trends realisieren kann, ist eine andere Frage, wer jedoch zum Spaß fotografiert und nicht auf kalkulatorische Faktoren achten muss, kann für die Umsetzung einer außergewöhnlichen Shooting-Idee auch mal ein wenig mehr Aufwand betreiben.

Stolperfalle Technik

Viele Amateurfotografen kaufen sich bei jeder Gelegenheit neue Ausrüstung. Vermutlich glauben zwar die allerwenigsten, dass eine teurere

Kamera zwangsläufig zu besseren Bildern führt. Aber vielleicht bringt das neue Gimmick ja doch einen Kreativitätsschub? Immerhin verspricht die Werbung genau das. Wenn die Fotografie Ihr Haupthobby ist und Sie das Freizeitbudget für Fototechnik ausgeben können – warum nicht? Es gehört eben zu den meisten Hobbys, dass man sich auch in Sachen Ausrüstung weiterentwickelt. Kein enthusiastischer Modellbauer wird sich mit einem einzigen Auto- oder Flugmodell zufriedengeben. Und Sie müssen sich auch nicht mit einer einfachen Kamera begnügen, die Sie mal vor fünf Jahren gekauft haben. Neuere Technik ist allerdings nicht immer sinnvoll. Ich benutze zum Beispiel weder Funkblitzauslöser noch WLAN-Verbindungen zwischen Kamera und Computer – für meine Zwecke im Studio unter Druck ist das alles noch zu langsam –, aber es ist unbestreitbar, dass leistungsfähigere Sensoren mit höherer Auflösung und besserem Rauschverhalten zu qualitativ besserem Fotomaterial führen.

Das Handwerk lernen

Technik und Trends sind wichtig, aber ohne solide Basis im Benutzen der Kamera bringt das ganze Gespür für Trends nichts. Die Grundlage jeder Art von Porträtfotografie ist das kreative Handwerk. Gestaltung durch Licht und Farben, Blende, Verschlusszeit, Perspektive und Brennweite – diese Faktoren für feine Fotos müssen in Fleisch und Blut übergehen. Gerade

in der Porträtfotografie gibt es auch bei Profis viele Glückstreffer. Zu differenziert ist die Gestaltung eines Porträts, und zu wichtig sind manchmal Kleinigkeiten, die man beim Shooting nur schwer wahrnimmt. Ein Blick, eine Geste, ein einfallender Sonnenstrahl – viel ist planbar, das Tüpfelchen auf dem i sind aber situative Faktoren, auf die man nur mit viel Erfahrung und eben auch manchmal etwas Glück reagieren kann. Je ausgeprägter die handwerkliche Erfahrung, desto kreativer kann man auf Unvorhergesehenes reagieren.

Lernen Sie Ihre Kamera kennen, informieren Sie sich über Grundlagen der fotografischen Bildgestaltung, probieren Sie von den Ideen anderer Fotografen ausgehend etwas Neues aus und entwickeln Sie Ihre Fähigkeiten, um spontan auf Unvorhergesehenes reagieren zu können. Sehen Sie sich an, wie andere Fotografen Licht setzen bzw. vorhandenes Licht einsetzen. Machen Sie nach, kopieren Sie und blicken Sie dabei über den vorgegebenen Horizont hinaus. Auch in der Fotografie wird man aus Erfahrung klug. Und da es im Internetzeitalter millionenfach Bilder und Vorbilder zu finden gibt, ist es heute einfacher denn je, aus Vorhandenem seinen eigenen Stil zu entwickeln.

Kein spontanes Selfie, aber doch ein Selbstporträt – der Unterschied liegt in der Vorbereitung und der Planung.

ISO 100 | Brennweite 80 mm | Blende 8.0 | Belichtungszeit 1/125 s



Inhalt

Vorwort	5
1. Menschen porträtieren	16
Inflationäres Selfie-Bombardement	20
Nutzlose Kommentare	22
Malerei ist mehr wert	23
Tolle Bilder ohne Pixelzählerei	23
Was zeigt ein Porträt?	25
Künstliche Posen	26
Weniger ist mehr	29
Bildkontrolle ist wichtig, aber	31
Gefühle auf Knopfdruck	32
Menschen zu fotografieren, ist Kunst	33
Menschen für Fotos finden	36
Starke Porträts als Anregungen	38
Leute ansprechen	39
Für den Anfang Bekannte	40
Überall Topmodels	40
Immer locker bleiben	40
2. Ausrüstung für den Anfang	44
Weniger ist mehr!	49
Welche Kamera? Welches Objektiv?	49
Abbildungsmaßstab, Blende, Schärfentiefe	49
Brennweiten für Porträts	52



Erweiterte Grundausstattung	55
Zum Aufhellen ein Aufsteckblitz	55
Blitze über Funk fernsteuern	56
Reflektoren – extrem hilfreich	57
Günstige Lichtsets für Einsteiger	59
3. Set-up für Porträt-Shootings	60
Die Basis einer korrekten Belichtung	65
Aufnahmemodi auf dem Programmwahlrad	65
Das Motivprogramm Porträt	67
Das Motivprogramm im Einsatz	67
Einzelpersonen unproblematisch	71
Mehr Menschen machen Probleme	72
Belichtungswerte automatisch ermitteln	74
Programmautomatik P	75
Einflussnahme auf die Belichtungswerte	76
Mögliche Belichtungsoptimierung	77
Kontrolle über die ISO-Empfindlichkeit	78
Manuell belichten mit M	79
Manuell geht fast immer	79
Alle Parameter im Griff	81
Schnelle Kontrolle der Belichtungswerte	82
Motive verstehen	84
Welche Brennweite?	84
Richtige Farben durch Weißabgleich	86

Dateiformate für beste Bildqualität	87
JPEG, der Standard	87
RAW für Leute mit Anspruch	88
Bildbearbeitung per Kamera	88
Richtige Belichtungsmessung	90
Kamera- und Aufsteckblitz	90
Fokussierung und Autofokusmodi	91
4. Im Studio fotografieren	92
Überschaubares Equipment	97
Mehr Erfahrung, mehr Ausrüstung	99
Licht verändern mit Lichtformern	99
Reflektoren sind wichtig und nützlich	102
Manuelle Kameraeinstellungen kennen	103
Klassische Lichtsetzung im Studio	105
Die wichtigsten Lichtquellen	105
Effektlicht für mehr Plastizität	107
Hartes Licht von schräg hinten	107
Mit einer Lichtquelle arbeiten	109
Lichtaufbau – wie geht das?	109
Dunkle Details hervorzaubern	111
Effektvolle Hintergründe	111
Bildgestaltung mit einer Lichtquelle	112
Mehr als eine Lichtquelle einsetzen	113
Mit Farben ausleuchten	114
Low-Key und High-Key	115



5. Naturlicht richtig nutzen	120
Mein Freund, die Sonne	125
Nach Schatten Ausschau halten	126
Vorhandenes Licht interpretieren	127
Vorsicht bei mehreren Lichtquellen	128
Lichtfarbe und -stimmung	129
Lichtrichtung bewusst einsetzen	129
Licht von schräg oben	130
Licht am Morgen und am Abend	130
Licht von der Seite	131
Licht direkt von oben	132
Fotos im Regen	132
Königsdisziplin Gegenlicht	133
6. Bildgestaltung beim Porträtieren	134
Auf die Umgebung achten	139
Bauchnabelperspektive	140
Hohe und niedrige Standpunkte	141
Maximale oder minimale Schärfentiefe	142
Porträtaufnahmen mit Lensbaby	143
Helligkeit, Kontrast, Farbe, Schärfe	144
Was ist der Reiz eines Gesichts?	144
Einsteiger sollten Regeln befolgen	144
Fünf Regeln für den Einstieg	145
Regel 1: Hoch- und Querformat	147
Regel 2: Motive positionieren	147
Regel 3: Goldener Schnitt	148
Regel 4: Drittel-Regel	149
Regel 5: Hauptmotiv und Nebenmotive	149

Die Lichtstimmung	150
Belichtungsreihen für knifflige Situationen	151
Belichtungswerte speichern	151
Hilfsmittel Spotmessung	152

7. Porträtssession – so klappt der Einstieg 154

Miteinander warm werden	158
Vorbereitung abgeschlossen – los geht's	160
Schüchtern? – Kriegen wir hin!	162
Der Notfallplan	162
Die Uhr im Blick	162
Pausen sind wichtig	163
Produktion oder Emotion?	163
Posen mit System	164
Alles ist wichtig	165
Die Wirbelsäule	166
Hände und Arme	168
Drei Faktoren für Kopf-Brust-Porträts	170
Beinstellung beim Stehen	171
Kleidung, Accessoires, Make-up	173
Den Fundus aufstocken	173
Kleidung bestimmt den Typ	176
Erotische Porträts und Bekleidung	176
Styling und Make-up	177

8. Frauen vor der Kamera 180

Nasses Glas	187
Konkrete Absprachen	187
Styling und Make-up	187



Scheibe und Wasser	188
Licht – bloß nicht spiegeln!	192
Problem Fokus	192
Bildbearbeitung reduzieren	195
Langzeit- und Mehrfachbelichtung	195
Langzeit bei Porträts	196
Mehrfache Belichtungen	198
Set-up bei der Langzeitbelichtung	199
Weitere Möglichkeiten	203
Mehrfachbelichtung mit Blitz	203
Feintuning mit Lightroom	204
Panoramaporträts per Shift	205
Warum Shifting?	205
Ausrüstung für Panoramaporträts	206
Licht und Gestaltung	210
Pano und Langzeit	210
Blonde Power	214
Photoshop oder nicht?	215
Close-ups	215
Licht und Schatten	216
High-Key mit Struktur	218
Beauty-Dish – der Klassiker	219
Hinter dem Offensichtlichen	220
Die Streifenbluse	221
Close-ups und Schärfe	222
Auf dem weißen Stuhl	225
Gegenlicht für die Haare	227

9. Männer vor der Kamera	228
Mein Kumpel Tommy	232
Persönliche Vertrautheit?	234
Gedanken zum Set-up	235
Posen mit Glatze	236
Entwicklung der RAW-Files	238
Extreme Verwandlung	238
Dreimal Lichtsetzung	240
Profi beim Posing	242
Porträt oder Reportage?	243
Der Künstler	245
Hände inszenieren	245
Extreme Bildausschnitte	248
Licht von oben und unten	249
Der Mann und der Hund	252
Schubladendenken	252
Glatze und Bart und Licht	253
Mehr Schatten, mehr Kontrast	255
... und Hund	256
10. Kinder vor der Kamera	258
Gut vorbereiten!	264
Eine Frage des Hintergrunds	267
Innenraumfotos	270
Outdoor-Licht	270
Im Studio mit Kindern	272
Technik ist nicht alles	276
Effekte der Kamera nutzen	278



11. Schräge Weitwinkelporträts	280
Auf die Umwelt achten!	284
Aus niedriger Perspektive	287
Ganzkörperbilder	288
Licht setzen	288
Eine etwas andere Beleuchtung	291
12. FineArt-Druck und Galerieprint	292
FineArt bedeutet	297
FineArt bedeutet nicht	298
Standort des Drucks	299
Bilder aufbereiten	300
Drucktechniken	302
Eine Frage des Papiers	303
Druck auf Leinwand	306
Farbräume von Druckmaterialien	307
Farbmanagement	309
Rahmung	311
Glas oder nicht Glas	313
Index	316
Bildnachweis	320

1

**MENSCHEN
PORTRÄTIEREN**







1

Menschen porträtieren

- **Inflationäres Selfie-Bombardement** 20
- **Nutzlose Kommentare** 22
- **Malerei ist mehr wert** 23
- **Tolle Bilder ohne Pixelzählerei** 23
- **Was zeigt ein Porträt?** 25
 - Künstliche Posen 26
 - Weniger ist mehr 29
 - Bildkontrolle ist wichtig, aber ... 31
 - Gefühle auf Knopfdruck 32
 - Menschen zu fotografieren, ist Kunst 33
- **Menschen für Fotos finden** 36
 - Starke Porträts als Anregungen 38
 - Leute ansprechen 39
 - Für den Anfang Bekannte 40
 - Überall Topmodels 40
 - Immer locker bleiben 40



Menschen machen Bilder schon seit ihrer frühesten Menschheitsgeschichte. Von sich selbst und von anderen. Höhlenmalereien und Skulpturen beweisen, dass es dem Menschen wichtig ist, Abbilder von sich und seiner Umgebung für die Nachwelt zu hinterlassen. Warum das so ist? Es gibt sicher viele Antworten, die man in der psychologischen oder kunsthistorischen Literatur finden kann. Aber hilft uns die Antwort darauf, warum wir uns selbst gern abbilden, weiter, um besser zu fotografieren? Begnügen Sie sich am besten einfach mit dem Fakt, dass Menschen sich und andere Menschen künstlerisch in Bildern und Plastiken festhalten. Vielmehr sollten wir uns überlegen, wie wir es schaffen, unseren Bildern mehr Lebendigkeit und Persönlichkeit zu verleihen.

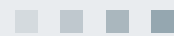
Fotografen mit digitaler Kamera haben gegenüber einem Höhlenmaler, einem Bildhauer der Antike oder einem Maler der Renaissance ein paar wichtige Vorteile auf ihrer Seite. Wir haben zum Beispiel über das Internet unendlich viele Lernquellen zur Verfügung und müssen unser Handwerk nicht zwangsläufig von einem oder einigen wenigen Meistern erlernen. Wir können unser Werk schnell der ganzen Welt zugänglich machen. Und wir können uns in extrem kurzer Zeit weiterentwickeln. Es dürfte klar sein, dass all diese vermeintlichen Errungenschaften tiefschwarze Schattenseiten haben. Und leider gibt es darüber hinaus auch noch einen gravierenden Nachteil gegenüber den alten Meistern: die Verführung durch Schnelligkeit und dadurch letztlich künstlerische Oberflächlichkeit.

Inflationäres Selfie-Bombardement

Das Bedürfnis des Menschen nach Abbildungen seiner selbst hat in den letzten Jahren eine neue Qualität erreicht: Selfies. In jeder noch so verrückten und nicht auszudenkenden Lebenslage – man liest immer mal wieder von Leuten, die beim Selfie-Schießen ums Leben gekommen sind – hat irgendwer die Idee, mit seinem Handy ein Selbstporträt anzufertigen, um es im

Früher machten Künstler Selbstporträts – heute macht jeder ständig Selfies. Natürlich geht es nicht bei jedem Schnappschuss um Kunst. Aber wenn man über die reine Dokumentation momentanen Spaßes hinausgeht, kann man anhand von Selbstporträts eine Menge lernen.

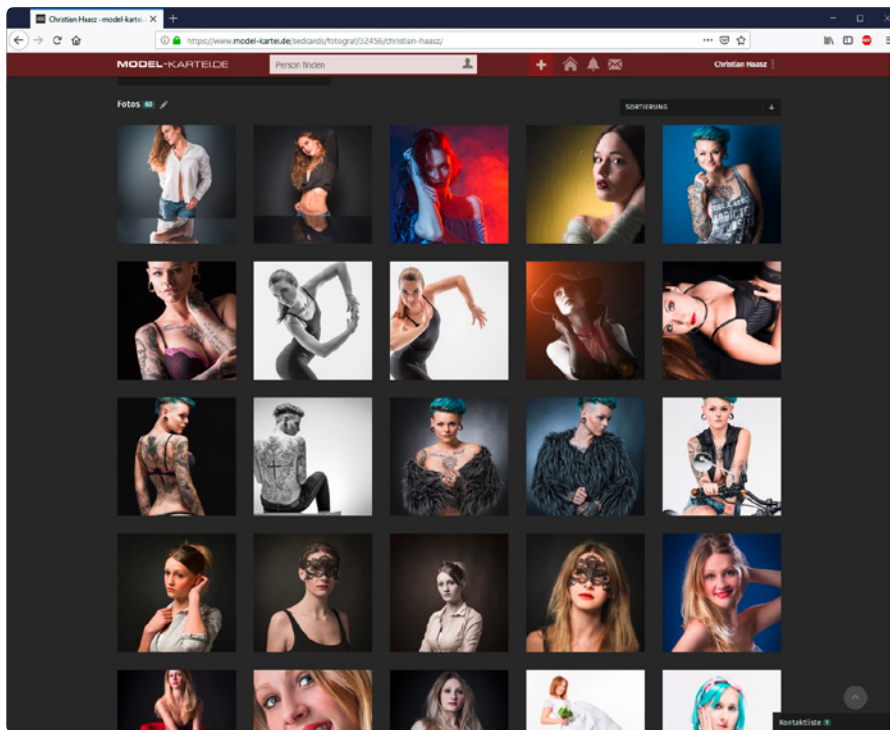
ISO 100 | Brennweite 105 mm | Blende 8 | Belichtungszeit 1/100 s | rechteckig aufgehängte Softbox | Aufheller weiße Wand



Web zu teilen. Gerade der Upload ins Internet erweitert den alten Begriff des Selbstporträts ganz entscheidend, da die Verbreitung eines Selbstporträts in den sozialen Netzwerken immer auch ein Statement und ein Status-Update ist. Aber ebenso wie Maler jahrhundertlang mit ihren Selbstporträts etwas von sich zeigen und dies der Nachwelt hinterlassen wollten, ist auch ein Selfie im Prinzip dazu geeignet, einen Aspekt der Persönlichkeit zu erfassen und quasi zu konservieren. Die Frage ist nur: Welches der täglich millionenfach veröffentlichten Selfies hat eine echte Bedeutung für die kulturell interessierte Menschheit?

Nutzlose Kommentare

Ein großes Problem des Internets im Allgemeinen und sozialer Netzwerke und Fotoforen im Besonderen ist, dass thematische Foren vor allem durch simple Lügen am Laufen gehalten werden. Wer was Nettes schreibt, kriegt vermutlich was Nettes zurück. Ehrliche und fundierte Kritik, die auch die Schwächen eines Fotos anspricht, ist nicht gerade eine Ware, mit der man seinen sozialen Status im Web erhöht. Betrachtet man die vielen Kommentare und die vielen Fotos in den vielen Foren, kommt man zwangsläufig zu dem Schluss, dass diese



Der Vorteil von Foto-communitys liegt darin, dass man schnell Gleichgesinnte und Models findet, mit denen man arbeiten kann. Der Nachteil: Die meisten Kommentare drehen sich um Selbstbeweihräucherung und Lobhudelei.



Wertungen ebenso sinnlos sind wie die meisten Bewertungen bei Amazon.

Die teilweise lobhudelnden Kommentare unter grottenschlechten Fotos tragen natürlich nicht mal im Ansatz dazu bei, dass sich der Fotograf oder die Fotografin weiterentwickelt. Im Gegenteil. Es wird eine vermeintliche Qualität der Aufnahmen vorgegaukelt, die einen davon abhält, sich objektiv mit seinen Bildern auseinanderzusetzen. Sollte man daher komplett auf die Veröffentlichung in der fotocommunity, in der model-kartei und so weiter verzichten?

Nein, natürlich nicht. Aber man sollte versuchen, sich vom Wohlwollen der anderen Fotografen unabhängig zu machen. Und man sollte lieber mal um einen gezielten Kommentar oder um die Meinung desjenigen bitten, dessen darstellerische Qualität man selbst beeindruckend findet.

Malerei ist mehr wert

Vermutlich haben sich zu der Zeit, als die Fotografie mit der Malerei zu konkurrieren begann, manche Künstler ähnliche Gedanken gemacht und ihre Gegenwart ebenso skeptisch gesehen, wie ich das nun tue. Wie kann eine Fotografie den gleichen künstlerischen Wert haben wie ein handwerklich und konzeptuell perfekt ausgearbeitetes Porträt in der Malerei? Nun, zuerst einmal sind nicht alle gemalten Porträts

nur deswegen bemerkenswert, weil sie gemalt wurden. Und dementsprechend sind nicht alle fotografischen Porträts grundsätzlich weniger wert als ein Ölgemälde oder ein Aquarell, nur weil die Fotografie schneller und unmittelbarer entsteht.

Denkt man den Gedanken der künstlerischen Qualität konsequent weiter, ergeben sich für das eine wie für das andere bestimmte Merkmale, die erfüllt sein müssen, um aus dem Bild eines Menschen ein beeindruckendes Porträt zu machen – unabhängig vom jeweiligen Medium. Insofern braucht sich niemand mit seinen Porträts zu verstecken, nur weil die Bilder mit einer Digitalkamera entstanden sind.

Tolle Bilder ohne Pixelzählerei

Während die Pixelzähler unter den Fotografen vor allem technische Daten im Kopf haben und dabei in der Regel kein vernünftiges Porträt zustande bringen – es liegt in der Natur der Sache, dass ein Blinder keine Farben erklären kann –, stellt sich für den kreativen Fotografen die Frage, ob und wie viel Einfluss die rein technische Bildqualität auf seine Arbeit haben darf. Konkret: Wenn man ein Foto unter miesen Lichtbedingungen aufnimmt, das Bild gerade so nicht verwackelt, in den Farben und Kontrasten flau und auf Pixelebene furchtbar verwaschen ist, muss man darüber nachdenken,



Wer glaubt, eine mordsteure Kamera samt kompletter Studioausrüstung sei die einzige Grundlage für gute Porträts, hat keine Ahnung von Fotografie. Und wer glaubt, ohne vernünftiges Equipment könnte man jederzeit nur mit dem Sinn für Bildgestaltung und Kreativität High-End-Porträts schaffen, irrt auf ähnliche Weise. Erst das Zusammenspiel von Technik und Kreativität auf hohem Niveau führt zu herausragenden Bildern, und auch das nicht beliebig und zu jeder Zeit.

ob man das Foto noch als großes Werk feiern kann, selbst wenn Ausdruck und Bildkomposition perfekt waren. Meine klare Antwort darauf: Nein! Denn eine gute Fotografin bzw. ein guter Fotograf muss beide Aspekte seiner Arbeit, den technischen und den gestalterischen, perfekt beherrschen. Das bedeutet auch, die passende Ausrüstung für seine Aufnahmen zu verwenden und die Motive technisch richtig auszuleuchten – es sei denn natürlich, die man-

gelhafte technische Bildqualität ist Teil eines schlüssigen und nachvollziehbaren Konzepts. Im Fall technischer Unzulänglichkeiten sollten Sie durchaus mal bei einem Pixelzähler nachfragen/nachlesen, was man gegen Bildrauschen, flauere Farben und schlecht differenzierten Kontrast tun kann. Aber vermeiden Sie es auf jeden Fall, technische Daten und das neueste Zubehör zu einem Fetisch zu erheben. Die Fixierung auf das neueste Kameramodell, den



tollsten Kameragurt, das praktischste Fernauslösegerät lenkt Sie davon ab, worum es in der Porträtfotografie eigentlich geht: um Menschen.

Was zeigt ein Porträt?

Porträts lügen ja eigentlich immer irgendwie. Eine Fotografie entsteht immerhin in einem Bruchteil einer Sekunde, man friert also nur einen winzigen Augenblick der Wirklichkeit

ein. Was lässt sich in einer Hundertstelsekunde schon zeigen? Emotionen, die Seele? Oder einfach nur eine zuvor für den Zweck vorbereitete Oberfläche? Im Grunde arbeiten alle Fotografen, die sich mit Menschen beschäftigen, auf Augenblicke hin und hoffen darauf, dass einer der Augenblicke beim Porträtieren genau der eine, entscheidende ist und sie im richtigen Moment auf den Auslöser drücken. Was macht dann aber ein gutes Porträt aus, bei dem man als Betrachter das Gefühl hat, etwas von dem Menschen vor der Kamera zu erfahren?



Manchmal kommt es nicht auf technische Perfektion an, sondern allein auf den Ausdruck. Die Aufnahme ist zwar nicht perfekt scharf, das Lachen aber so umwerfend, dass alles andere nicht ins Gewicht fällt.

ISO 100 | Brennweite 85 mm | Blende 5.6 | Belichtungszeit 1/100 s

Als Fotograf hat man einige Mittel an der Hand, um bestimmte Stimmungen und Illusionen zu erzeugen. Das beginnt bei der Kleidung des Menschen, geht weiter über Make-up und Frisur, den Hintergrund bzw. die Kulisse und endet natürlich beim Licht.

Aber auch die Wahl der Kamera sowie die der technischen Merkmale wie Brennweite, Empfindlichkeit und Verschlusszeit tragen zur Gestaltung eines Porträts bei. Wenn der Fotograf mit seinem Handwerkszeug nun aber bewusst gestalten und im Prinzip beliebig festlegen kann, was vor seiner Kamera geschieht, bedeutet das aber auch, dass man keinem Porträt vertrauen darf. Man kann den Menschen vor der Kamera im Grunde als leere Leinwand sehen, die der Fotograf mit seinen Mitteln bearbeitet, um eine bestimmte Wirkung zu erzielen. Immer vorausgesetzt, der porträtierte Mensch spielt mit und macht, was der Fotograf verlangt.

Künstliche Posen

Ein Beispiel aus dem Fotografenalltag: Eine Mutter kommt mit ihrem süßen etwa fünfjährigen Mädchen kurz vor Weihnachten ins Studio. Es geht natürlich um Porträts, die für Oma und

Opa gedacht sind. Die Mittel des Fotografen bestehen nun darin, einen hellen, himmels- oder wolkengleichen Hintergrund zu verwenden, viel Licht von vorn aufs Gesicht sowie von hinten auf die Haare zu setzen und das Mädchen dazu zu bringen, verträumt in die Kamera zu sehen.

Die Realität sieht jedoch fernab des Porträts völlig anders aus. Das Mädchen ist genervt und offensichtlich überfordert mit der schrecklichen Situation. Mama ist ebenso genervt, da man für den Porträttermin nur eine halbe Stunde Zeit eingeplant hat, sich das Mädchen aber bereits beim Hairstyling nicht sonderlich kooperativ verhält. Die Stimmung wird also immer angespannter und hektischer.

Man kann sich vorstellen, wie es dann weitergeht. „Jetzt lach doch mal! Ist doch für Oma und Opa. Die wollen dich doch lieb lachen sehen!“ Es ist ein Segen, dass mein Porträtfoto – das übrigens am Ende ziemlich gut geworden ist – nur rund 1/1000 Sekunde eingefangen hat (die Abbrennzeit des Studioblitzes). Denn hätte ich Porträts gemacht, die eine Zeitspanne von ein paar Minuten zeigen würden, wären Oma und Opa an diesem Weihnachten sicher nicht so glücklich und zufrieden gewesen beim Anblick

Sieht man hier eine junge Frau mit Persönlichkeit oder ein Stereotyp?

Wie schafft man es, den Menschen vor der Kamera zu zeigen und nicht bloße Maske und Abziehbild?

ISO 250 | Brennweite 45 mm | Blende 2.0 | Belichtungszeit 1/125 s







ihrer süßen Enkelin. Als Fotograf muss man mit seiner Zeit haushalten und die richtigen Augenblicke erwischen. Und ab und zu muss man die Mama bitten, draußen vor der Tür zu warten.

Weniger ist mehr

Eine wichtige Faustregel in der Fotografie lautet, dass man sich auf wenige, dafür aber bedeutsame Details konzentrieren sollte. Dadurch bietet man dem Betrachter ein eindeutiges Ziel seiner Aufmerksamkeit. Das trifft natürlich auch und ganz besonders auf die Porträtfotografie zu. Je klarer ein Bild durch Pose, Blick, Licht, Farben und Schärfe strukturiert und aufgebaut ist, desto eher findet das Auge den inhaltlichen Kern eines Porträts. In einer Hinsicht darf es beim Porträtieren aber durchaus etwas mehr sein: Machen Sie lieber zu viele als zu wenige Fotos!

Denn nach meiner Erfahrung findet man den einen entscheidenden „Augen-Blick“ des Porträtmodells oft erst beim Sichten und Aussortieren der Aufnahmen einer Session. Man kann so viel planen, wie man will – wenn der eine Blick,

Die beiden hatten Spaß beim Fotografieren, was man auch deutlich sieht. Würde man versuchen, zwei Kinder gleichzeitig zu einem gekünstelten Lächeln zu bewegen, müsste man schon viel Glück oder große Fähigkeiten in Photoshop haben, um die gewünschten Aufnahmen hinzubekommen.

ISO 100 | Brennweite 60 mm | Blende 13 | Belichtungszeit 1/100 s